

Führung und Ausbildung aus der Sicht des Armeekommandanten

Autor(en): **Bernadiner, Ernest / Seethaler, Frank A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **149 (1983)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-54956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Führung und Ausbildung aus der Sicht des Armeekommandanten

Gesprächspartner: Gen Ernest Bernadiner und Div zD Frank A. Seethaler

ASMZ: Ihre Heeresorganisation kennt die beiden Komponenten «Bereitschaftstruppe» und «Miliztruppe». Wie hat sich diese Mischung in der Praxis bewährt?

A Kdt: Das Wort «Mischung» gefällt mir nicht besonders; es ist eher eine Zweiteilung, eine Zweiteilung in «Bereitschaftstruppe» und «Miliztruppe», wobei man bei der Bereitschaftstruppe danach trachtet, sie möglichst aus länger Dienenden zusammenzusetzen und die Miliztruppe eben auf die Mobilmachung und die Soldaten der Reserve angewiesen ist.

ASMZ: Sie verwenden den Ausdruck «Reserve» auch noch neben dem Ausdruck «Miliztruppe»?

A Kdt: Ja, der Ausdruck «Reserve» ist sozusagen die dienstrechtliche Bezeichnung. Die Bezeichnung «Miliz» ist eher eine Sprachregelung. Diese Zweiteilung hat sich aber bewährt.

ASMZ: Ist die «Bereitschaftstruppe» in der Lage, die in sie gesetzten hohen Erwartungen zu erfüllen (kurzfristige Einsatzbereitschaft, hoher Kampfwert, vielseitige Verwendbarkeit)?

A Kdt: Die Bereitschaftstruppe ist umfassend ausgebildet – Angriff, Verteidigung, alle Kampfarten, die man alles können, was man eben von einer Panzergrenadierdivision verlangen kann.

ASMZ: Wird diese Panzergrenadierdivision auch für Neutralitätsschutz-Aufgaben vorgesehen?

A Kdt: Ja. Schutz der Mobilmachung, Sicherung der Mobilmachung. Neutralitätsaufgaben, Grenzverletzungen bereinigen usw. Die kann natürlich nicht überall sein. Österreich hat lange Grenzen, irgendwo muss sie stehen.

ASMZ: Ich nehme an, dass sie hier in der Gegend von Wien liegt?

A Kdt: Ja, es ist ja kaum denkbar, dass sich der Krisenherd rund um Österreich gleichzeitig ausbreitet.

ASMZ: Dann wird sie also rechtzeitig dahin verschoben?

A Kdt: Natürlich, sagen wir in einem sehr hypothetischen Neutralitätsfall eines Grosskonfliktes in Europa, wo es also brennt im Norden, im Süden, was die Schweiz erlebt hat im 2. Weltkrieg z. B., und Österreich würde ausgespart bleiben, dann müssten wir sowieso mobilmachen. Das ist dann kein Neutralitätseinsatz mehr in dem Sinn, dass nur die Bereitschaftstruppe eingesetzt wird.

ASMZ: Sie ist also die «Feuerwehr» für den allerersten Überraschungsfall?

A Kdt: Ja, vor und in der Mobilmachung.

ASMZ: Welche Erfahrungen haben Sie mit der Miliztruppe gemacht?



General Ernest Bernadiner, Armeekommandant, führt die Armee in Ausbildung und Einsatz.

(Geist, körperliche Leistungsfähigkeit, technischer Ausbildungsstand)?

A Kdt: In punkto Einstellung, Verteidigungsbereitschaft, also Geist, haben wir wirklich gute Fortschritte gemacht. Nicht zuletzt immer wieder mit dem Hinweis auf die Einstellung der Schweizer. Es ist ja so, wenn man Menschen ein Beispiel hinstellt, dann doch der Ehrgeiz sich entwickelt ...

ASMZ: Gilt das für alle Bundesländer? Oder gibt es Nuancen?

A Kdt: Das kann man ruhig sagen. In allen Bundesländern. Die Äusserungen sind natürlich unterschiedlich. Die Kärntner-Mentalität neigt zu Begeisterung; der Oberösterreicher z.B. zeigt es nach aussen nicht, aber durch seine Taten, der Wiener, der trägt das Herz eher auf der Zunge, bei dem ist also unter Umständen von der verbalen Äusserung vielleicht sogar eine Kleinigkeit abzuziehen; aber im grossen und ganzen kann man zufrieden sein.

ASMZ: Und die körperliche Belastbarkeit?

A Kdt: Die körperliche Belastungsfähigkeit würde ich als ausreichend bezeichnen.

ASMZ: Turnerisch sind ja die Leute gut beieinander?

A Kdt: Das ist sehr unterschiedlich und hier haben wir natürlich kaum die Möglichkeit, im Zuge einer sechsmonatigen Grundwehrdienst-Zeit wirklich viel zu verbessern. Gravierende konditionelle Mängel kann man in sechs Monaten nicht beheben; man kann dort, wo die Voraussetzungen verhältnismässig gut sind, sie aktivieren. Man kann in sechs Monaten einen 20jährigen nicht zu Superleistungen bringen.

ASMZ: Immerhin haben Sie zwei Monate mehr Zeit wie wir!

A Kdt: Aber vormilitärische Möglichkeiten gibt's natürlich sicher bei Ihnen. Ich würde die körperliche Leistungsfähigkeit als ausreichend bezeichnen, aber unausgeglichen.

ASMZ: Die Motivation ist im allgemeinen aber positiv?

A Kdt: Die Motivation und der Geist sind positiv. Die Leute sehen ein, dass der Dienst sein muss, sie können sich sogar an ihren Aufgaben erwärmen, ich spreche von der Miliz, bei der Bereitschaftstruppe sowieso.

ASMZ: Wie steht es denn mit der psychischen Belastbarkeit vor allen Dingen der Jungen?

A Kdt: Das in Friedenszeiten festzustellen ist schwierig. Die Wahrheit zeigt sich erst, wenn die Kugel pfeift.

ASMZ: Haben Sie z.B. Schwierigkeiten bei Beginn des Grundwehrdienstes, dass die Leute Mühe haben, sich einzuordnen oder sich zurechtzufinden?

A Kdt: Die Leute äussern sich natürlich, dass es für viele etwas Neues ist, aber Schwierigkeiten haben wir nicht. Die Jungen sind wirklich positiv eingestellt. Sie kommen mit gutem Willen und freuen sich zum Teil auch auf ein Erlebnis, das sie bisher nicht kannten, nämlich die Gemeinschaft usw. Allerdings gibt es dann da und dort Enttäuschungen, weil sie vielleicht Vorstellungen haben, die von der rauhen Wirklichkeit etwas abweichen. Es ist doch schon eine gewisse Schule zu bewältigen. Den technischen Ausbildungsstand benoten wir besser als die körperliche Leistungsfähigkeit.

Der technische Ausbildungsstand ist doch mit sehr gut zu bezeichnen. **Geist hervorragend, körperlich ausreichend und technischer Ausbildungsstand zufriedenstellend bis sehr gut.**

Bezüglich der Ausbildung oder besser «Einsatzbereitschaft» möchte ich ein etwas grossspuriges Wort sagen: Ich glaube, dass unsere Panzergrenadier-Division eine der best ausgebildeten in Europa ist. Ich getraue mir das deswegen zu sagen, weil ich die meisten europäischen Armeen einigermaßen bis gut kenne. Diese Division, wir haben leider nur eine, ist wirklich ausgezeichnet ausgebildet und eingespielt. Ähnliches gilt für das Luftlandebataillon, die zwei Gebirgsbataillone, die Pioniere und die Fernmeldetruppe, die ja auch zur Bereitschaftstruppe gehören.

ASMZ: Wie steht es mit der Führerausbildung der höheren Kommandanten und ihrer Stäbe? Werden die Korps-, Divisions-, Militärkommando-, Brigade- und Regimentskommandos regelmässig und praktisch geschult?

A Kdt: Selbstverständlich wird in Form von Planspielen, Geländebesprechungen, Stabsübungen, Fernmelde-Rahmenübungen und Vollübungen die höhere Führung geschult. Es ist aber nicht so, dass jedes Jahr ein Kommando alles macht, sondern alternierend. Daher ergibt sich auch für die Vollübungen, für die Grossübungen, ein gewisser Zeitabstand, ein gewisser Rhythmus. Sonst würde ich nichts wie Übungen ausarbeiten und üben, üben und für Friedensbetrieb bliebe überhaupt nichts mehr übrig. Die Kommandanten möchten ja gerne pausenlos üben, aber leider geht das nicht.



Ehrenkompanie im Areal der Wiener Hofburg.

ASMZ: Und das Armeekommando?

A Kdt: Das Armeekommando macht ebenfalls im Rhythmus von etwa vier Jahren eine Rahmenübung, heuer z.B. läuft eine Rahmenübung von uns aus. Da üben alle mit; über Korpsstab, Divisionsstab, Militärkommando bis zu den Endstellen des Regiments.

ASMZ: Aber der Kriegseinsatz- Standort wird der auch ausexerziert? Es gibt ja die Verbindungen, die Betriebsorganisation usw. zu beüben.

A Kdt: Ich bin nicht dafür. Dort, wo ich hingehe, wenn morgen Alarm ist, das weiss nur ich. Das weiss nicht einmal der Minister. Das habe ich persönlich erfunden mit wenigen Vertrauten, damit man nicht schon, wenn wir hinkommen, noch einen vorfindet.

ASMZ: Na ja, wie gesagt, die Meinungen gehen da auseinander ...

A Kdt: Sie haben eben bebunkerte Gefechtsstände. Die haben wir nicht. Der grosse Befehlsbunker für das Armeekommando wird nicht ausreichen. Es werden Teile von Unseren dort sein, aber ich nicht.

ASMZ: Darf ich noch auf eine Einzelfrage kommen, die «Ausbildung mit dem scharfen Schuss»?

A Kdt: Die Bedeutung von einer Übung mit scharfem Schuss ist meiner Ansicht nach entscheidend, weil das die einzige Möglichkeit ist, wo der Soldat einmal ein paar Kugeln pfeifen hört und einen Eindruck von einer Gefechtsituation bekommt. Allerdings ist auch die Übung im scharfem Schuss in einem Verband und nicht nur von

den einzelnen Leuten im Schulgefechtsschiessen wichtig. Wird auch gemacht, allerdings nur bis zum Rahmen der verstärkten Kompanie, weil eine Bataillonsübung eigentlich von den Sicherheitsvorkehrungen her kaum mehr durchführbar ist. Das heisst, es wird geübt im Bataillonsrahmen, schiessen tut aber nur eine Kompanie mit den schweren Waffen, die das Bataillon dazubekommt. Das kann auch Artillerie sein. Dann wird die Übung wiederholt, mit der zweiten und dann mit der dritten Kompanie. Das gilt sowohl für die Infanterie als auch für die Panzergrenadiere.

ASMZ: Wo liegt das Schwergewicht Ihrer Verbandsausbildung?

A Kdt: Bei der Miliz liegt das Schwergewicht der Verbandsausbildung auf der Erfüllung der Grundaufträge. Die Miliztruppen haben bestimmte Zuordnungen, d.h. Sperrtruppen, jene, die die festen Anlagen besetzen, Fluss-Sperraufgaben, reine Verteidigungsaufgaben, Nahkampf usw., für diese Aufgaben werden sie ausgebildet und für nichts anderes. Daher bezeichnen wir das als Grundauftrag und sie üben in ihrem Grundauftrag. Dieser bezieht sich auch auf das Gelände, auf dem sie eingesetzt werden.

ASMZ: Also nicht vielseitig ausgebildet in dem Sinne, dass sie alle Kampfformen beherrschen müssen?

A Kdt: Nein, absolut nicht. Mit voller Absicht nicht; ein leichtes Landwehr-Bataillon wird z.B. ausgebildet im sogenannten Jagdkampf, eine sehr schwierige Gefechtsform.

Bei dieser Ausbildung lege ich besonderen Wert auf die Selbständigkeit

der Kommandanten. Darauf, dass auf allen Führungsebenen am «langen Zügel» geführt wird, also ein Auftrag erteilt und dem Zugs- oder Kompaniekommandanten überlassen wird, wie er ihn löst. Natürlich wird in Friedenszeiten gesagt, wie lösen wir das und dann wird das unter Umständen diskutiert und korrigiert. Aber sozusagen im Einvernehmen, damit der Mann das einseht, wenn er was ändern soll. Das glaube ich, hat auch sehr zum Geist der Miliztruppe beigetragen.

ASMZ: Entsprech nach Ihrer Auffassung der Ablauf der RVU 82 der Doktrin der «Aktiven Raumverteidigung»?

A Kdt: Der Kräfteinsatz war dem Konzept entsprechend. Beim Ablauf haben sich allerdings teilweise unrealistische Entwicklungen ergeben. Wie es halt schwierig ist, bei Übungen, die man sehr frei spielen möchte. Es hat sich aber gezeigt, dass bei solchen Übungen, wo es darum geht, dass auch die Truppe richtig beschäftigt wird, es besser ist, bei der Führung auf die Freizügigkeit zu verzichten, diese vielmehr an einen realistischen Ablauf anzubinden. So ist zwar die Brigadeführung, als Zonenkommando, vor realistische Aufgaben gestellt worden, der Soldat war aber zum Teil verzweifelt. Es sind auf Grund dieses sogenannten freien Ablaufes und der freien Führung

durch Einzelschiedsrichter Entscheidungen getroffen worden, die unrealistisch waren. Abgesehen davon, dass natürlich die Waffenwirkung fehlt und in Anbetracht der riesigen Zuschauerzahlen, die bei diesem «Volksfest» vorhanden waren, hat der Ablauf teilweise gelitten. Trotzdem bin ich natürlich mit der Übung schon sehr zufrieden, weil ich dort gesehen habe, dass die Führung in den Miliztruppen wesentliche Fortschritte gemacht hat. Sie sind imstande einen Kampfplan zu entwerfen, sie sind fähig zur Befehlsgebung.

ASMZ: Haben Sie den Eindruck, dass man noch grössere Übungen machen sollte?

A Kdt: Die Übungen von 1979 und 1982 waren Demonstrationen. Eine Übung mit 30000 Soldaten ist nicht mehr rentabel. Die ideale Grössenordnung liegt zwischen 15000 und 20000.

ASMZ: Also würden Sie beispielsweise sagen, dass unsere Armee-korps-Übungen eigentlich schon zu gross sind?

A Kdt: Bei Ihnen kommen die grossen Zahlen deswegen zustande, weil Sie viel mehr territoriale Truppen haben, die natürlich mitspielen. Diese Truppen wirkten bei uns nicht mit. Wir haben diese Dinge in einem Vorlauf gehabt, am Wochenende davor. Da hat

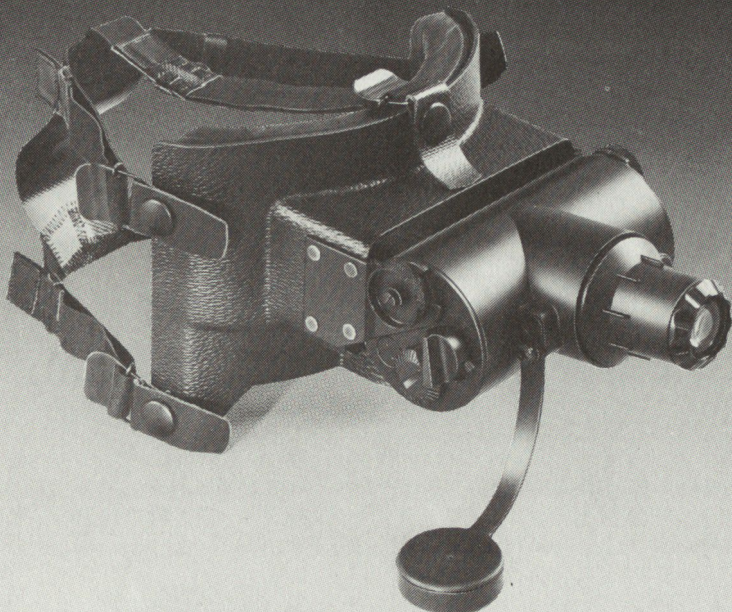
eine sogenannte «ULV-Übung» stattgefunden, um nicht in die Grössenordnung zu kommen, wo es die KSZE-Anmeldung braucht.

ASMZ: Haben Sie einige besondere Anliegen auf dem Gebiet der Truppenführung und der Ausbildung?

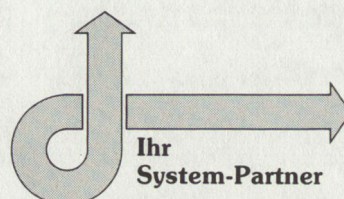
A Kdt: Ich wünsche mir noch mehr Selbständigkeit für die Milizverbände. Eine, ich möchte das krass ausdrücken, eine Loslösung vom Gängelband der «Aktiven». Natürlich ist das meine Aufgabe, die muss ich lösen, aber es ist eine Zielvorstellung, die einem Wunsch gleichkommt, warum? – weil es sehr schwierig ist. Denn unsere «Aktiven» haben 25 Jahre kein Milizdenken praktiziert. Mehr Selbständigkeit der Milizverbände, mehr Milizpraxis der Aktiven und die Fähigkeit, dass ein Milizverband in der Grössenordnung eines Bataillons völlig selbständig arbeiten kann, dass der Kommandant in der Lage ist, seine Übungen selbst anzulegen, dass er fähig ist, seine Übungen selbst durchzuführen.

Dann die Ausbildung. Die ist sicher gut und kann sich auch im internationalen Vergleich sehen lassen. Was mir persönlich nicht 100prozentig gefällt, sind die Methoden. Es geht um die Kreation einer modernen, zweck- und vernunftbezogenen Ausbildung. ■

Das leistungsstarke Leichtgewicht: Wild BIG2



Die Nachtsichtbrille Wild BIG2 verstärkt mit einer Bildverstärker-röhre der 2. Generation das vorhandene Restlicht und ermöglicht dadurch das Sehen bei Dunkelheit. Die Wild BIG2 verfügt über einen bequemen binokularen Einblick mit Dioptrie- und Augenabstandseinstellung, eine ausgezeichnete optische Qualität und ein geringes Gewicht. Sie kann mit einer Halterung, in der Lüftungsschlitze eingearbeitet sind, bequem am Kopf oder mittels einer Schnur um den Hals getragen werden. ■



D 51.83

Wild Heerbrugg AG · CH-9435 Heerbrugg · Schweiz · Telefon 071/70 31 31

**WILD
HEERBRUGG**